

David Pawson
Warum lässt Gott Naturkatastrophen zu?

David Pawson

Warum lässt Gott Naturkatastrophen zu?



**Verlag Gottfried Bernard
Solingen**

© 2009 by Verlag Gottfried Bernard
Heidstraße 2a
42719 Solingen
E-Mail: verlag.gottfriedbernard@t-online.de
Internet: www.gbernard.de

Alle Bibelzitate stammen aus der Revidierten Elberfelder Bibel 2006,
es sei denn, sie sind anderweitig gekennzeichnet.

ISBN 978-3-938677-29-2
Best.-Nr. 175629

Übersetzung: Werner Geischberger
Grafik: Tina Gerteiser, Waldshut, www.designTiger.de
Satz: Satz & Medien Wieser, Stolberg
Druck: Schönbach Druck, Erzhausen
Printed in Germany

Zum Geleit

Dieses Buch basiert auf einer im Fernsehen ausgestrahlten Vortragsreihe, die ich nach dem Tsunami in Asien hielt.

Da es dem gesprochenen Wort entspringt, wird es sich in der Wahrnehmung vieler Leser stilistisch etwas von meinem üblichen geschriebenen Stil unterscheiden. Es bleibt zu hoffen, dass dies nicht von der Substanz der hierin enthaltenen biblischen Lehre ablenkt.

Wie immer bitte ich den Leser, alles, was ich sage oder schreibe, mit dem zu vergleichen, was in der Bibel geschrieben steht und sich – falls an irgendeiner Stelle Konflikte augenscheinlich werden sollten – stets auf die klare Lehre der Schrift zu verlassen.

David Pawson

Inhalt

Zum Geleit	5
Vorwort des Übersetzers	9
1. Trägt Gott Schuld?	11
2. Haben Christen die Antwort gefunden?	15
3. Wie ist Gott wirklich?	21
4. Haben wir Katastrophen verdient?	51
5. Werden sie jemals aufhören?	59

Vorwort des Übersetzers

Naturkatastrophen – wir können uns ihnen nicht mehr entziehen, so sehr wir auch die Augen davor verschließen wollen, dass sie nicht mehr nur ferne Länder treffen, sondern vermehrt auch uns in Europa und – sei es durch das Elbhochwasser 2002 oder den Sturm „Kyrill“ im Jahr 2007 – auch Deutschland nicht mehr davon verschont wird.

Nachdem uns die Medien Katastrophen und das damit verbundene unermessliche Leid in Echtzeit in unsere Wohnzimmer übertragen, taucht nach dem Schock und der Trauer beinahe reflexartig die immer wiederkehrende Frage auf: „Warum hat Gott das zugelassen?“ Oder: „Wenn er schon (wie manche behaupten) ein Gott der Liebe ist, warum hat er das dann nicht verhindert?“

Genau an diesem Punkt setzt David Pawson, der Autor dieses Buchs, an. In seiner unverwechselbaren, zwingenden Art streift er zunächst einige der stereotypen „christlichen“ Antworten, mit denen Betroffene nicht selten zufrieden gestellt werden sollen – nur um sich dann offen und schonungslos der eigentlichen Frage zu stellen, der Frage nach der Allmacht und Menschenfreundlichkeit Gottes oder anders formuliert: „Wie ist Gott wirklich?“

David Pawson stellt sich leidenschaftlich zum biblischen Befund und malt uns ein Bild des „einzigen realen Gottes“ vor Augen, der das, was er geschaffen hat, auch in der Hand hat und sich nicht nach vollendetem Schöpfungswerk zur Ruhe begab und uns unserem Schicksal überließ. Dieses „deistische“ Gottesbild ist so fern von der Bibel wie die landläufige Meinung, Gottes Liebe sei pauschal, ja regelrecht sentimental, so dass er „so etwas“ doch unmöglich zulassen könne. Doch ein Gott, der nur dazu da sei, uns Schmerz und Leid zu ersparen und Wohlbehagen zu schaffen, ist fern der biblischen Aussage. Ja, Gott liebt, aber er verabscheut unsere Missachtung seiner Gebote. Ja, Gott ist gut, doch deshalb muss er das Böse hassen. Ja, Gott ist gerecht, doch deshalb muss er auch die Konsequenzen von gottesfernem Verhalten über die Menschen kommen lassen.

Und so mündet dieses in seiner klaren Gedankenführung bestechende Buch bei dem biblischen Fazit, dass uns die Frage nach dem „Verschulden“ von Naturkatastrophen und der scheinbaren Ohnmacht Gottes *uns* einen Spiegel vorhält: uns Menschen, die wir tun, was *wir* wollen, die wir Gott ignorieren, bis wir ihn bei Katastrophenereignissen als Sündenbock und Alleinschuldigen hervorholen, nur um davon abzulenken, wie sehr wir selbst „Verursacher“ sind.

David Pawson lässt keinen Zweifel: Für Menschen, die die verheerenden Konsequenzen dessen ernten müssen, dass sie sich nicht nur in der Natur, sondern auch im zwischenmenschlichen Bereich gegen alles stemmen, was Gott ihnen geraten hat, ist alles andere als der Tod eine Gnade – und diese Gnade ist zugleich die Chance zur Rückkehr zu Gott, eine Chance zur Veränderung unseres Charakters durch das Eingreifen Gottes, der all jene retten möchte, die sich retten lassen wollen. Man kann die Fragestellung dieses Buchs wohl kaum schlüssiger abrunden als mit dieser klaren Darstellung der frohen Botschaft, des Evangeliums von Jesus Christus. Und die von vielen Menschen in aller Welt geschätzte ehrliche, tiefgründige und auf einem soliden biblischen Weltbild beruhende Art des Autors dürfte auch von kritischen Zeitgenossen nicht so ohne weiteres von der Hand zu weisen sein.

Kapitel 1

Trägt Gott Schuld?

Es hat schon viele große Katastrophen gegeben und das hat schon oft dazu geführt, dass in der Presse, aber auch in den Gedanken vieler Menschen die Frage aufgeworfen wurde: „Wo war Gott, als das geschah?“ Deshalb gehe ich auf eben diese Frage ein, die am häufigsten zur Zeit des Tsunami in Asien und nach „9/11“ auftauchte, als die beiden Türme des World Trade Centers in New York zerstört wurden.

Was für ein Unterschied zwischen diesen beiden Ereignissen! Der Tsunami (den ich „26/12“ nennen möchte) hat unverhältnismäßig mehr Zerstörung angerichtet und fünfzig Mal so viele Menschen getötet wie 9/11; er vernichtete weitaus mehr Besitz und viele Nationen waren direkt davon betroffen. Doch der größte Unterschied zwischen den beiden Tragödien bestand darin, dass der Tsunami nicht menschlichen Ursprungs war, während die direkten Verursacher von 9/11 Menschen waren. Der Tsunami war deshalb etwas, was Versicherungsgesellschaften als „höhere Gewalt“ bezeichnen. Ich bin mir nicht sicher, ob das heutzutage recht viel bedeutet, außer dass es etwas ist, gegen das wir uns nicht versichern können, weil es nicht menschlichen Ursprungs ist. Der Ausdruck „höhere Gewalt“ (im Englischen spricht man von einem „Akt Gottes“) erscheint den meisten Menschen offenbar genauso bedeutungslos, wie wenn man vor Gericht mit der Hand auf der Bibel schwört, die Wahrheit zu sagen. Das zählt zu den Überbleibseln unserer gottesfürchtigen Vergangenheit.

* * * * *

Anfangs werden wir uns auf den Tsunami in Asien konzentrieren, doch es wird offensichtlich werden, dass viele unserer Beobachtungen in gleicher Weise für andere Naturkatastrophen gelten.

In unserer heutigen Zeit werden wir durch das Fernsehen Zeugen solcher Ereignisse. Wenn wir mit eigenen Augen sehen, wie sie geschehen, dringt ihr Schrecken unmittelbar auf uns ein und wir werden auf die menschlichen Nöte aufmerksam gemacht, die nach dem Katastrophenfall bewältigt werden müssen.

Zunächst sind da enorme physische Anforderungen. Essen, Wasser und Unterkünfte sind nötig, wie auch die medizinische Versorgung der Verletzten und die Bestattung der Toten. Wie ein Strom ergoss sich Hilfe aus aller Welt in jenen Raum am Indischen Ozean, wo sich der Tsunami ereignete. Doch die physische Not weicht sehr schnell der emotionalen Not. Menschen stehen unter Schock und sind traumatisiert. Berater waren nötig, um all jene zu betreuen, die – im wahrsten Sinne des Wortes – unter einer „Schock-Welle“ litten. Wenn der Schock allmählich abklingt, muss die nächste Emotion bewältigt werden: Trauer. In solchen Zeiten haben wir großes Mitgefühl für jene, die geliebte Menschen verlieren, wie auch für jene, die auf Nachricht von Familienangehörigen warten. Dabei denke ich immer zurück an die Zeit des Zweiten Weltkriegs, als Familien Telegramme bekamen, auf denen „vermisst“ stand. Die Betroffenen fanden in vielen Fällen nie heraus, was eigentlich geschehen war. So erging es meiner Cousine. Sie floh mit ihren beiden Söhnen aus Malaya, als die Japaner kamen. Doch jahrelang wusste sie nicht, ob sie nicht Witwe war. Jahrelang musste sie mit dieser Ungewissheit leben und das war für sie noch schwerer zu ertragen, als wenn man ihr gesagt hätte, dass – wie sie später herausfand – ihr Mann von den Japanern getötet worden sei.

Nach dem Schock kommt also Trauer und Leid – und dann der Zorn. Nach jeder Katastrophe kommt der Zorn. Die Menschen suchen nach einem Sündenbock, nach jemandem, dem sie die Schuld geben können und an dem sie ihren Zorn auslassen können. Auch dieser Zorn muss bewältigt werden. Im Falle einer Naturkatastrophe ist der „Sündenbock“ natürlich häufig Gott selbst. Ich hörte oft, wie Menschen Gott die Schuld am Tsunami gaben. Einem Menschen können sie die Schuld ja nicht in die Schuhe schieben. Sie warfen dem damaligen Premierminister vor, er sei nicht aus seinem Urlaub zurückgekommen, um sich um die Situation zu kümmern. Aber sie wussten ganz genau, dass

man keinem menschlichen Wesen die Schuld für das Ereignis geben konnte. Deshalb wurde Gott zu ihrem Sündenbock.

Nach jeder Katastrophe werden die Menschen entweder näher zu Gott hingezogen oder weiter von ihm weggetrieben. Eins von beidem geschieht zwangsläufig mit jedem von uns, auch wenn wir nicht persönlich betroffen sind. Und damit entsteht noch eine dritte Not. Es gibt die physische Not – Nahrung, Wasser, Medikamente und Unterkunft; es gibt die emotionale Not, die aus Schock, Trauer und Zorn resultiert. Doch dann kommen wir zur – wie ich sie nennen möchte – intellektuellen Not. Jeder Mensch verspürt die innere Not, in dem, was geschieht, einen Sinn zu finden, tiefer gehende Fragen zu stellen; und so gehen wir von der ersten und zweiten zu dieser dritten Not weiter, wenn Menschen die wirklich großen Fragen stellen: Wie konnte das geschehen? Was ist die Ursache?

Natürlich gibt es eine wissenschaftliche Antwort darauf, so dass wir wissen, was geschah. Wir wissen, dass zwei tektonische Platten aneinander rieben, sich verhakten, wodurch die Bewegung kurzzeitig gestoppt und dann urplötzlich wieder freigesetzt wurde. Die dabei freigesetzte Energie war so enorm, dass sie sich in einer gigantischen Welle entlud, die quer über den ganzen Indischen Ozean lief. Haben Sie gewusst, dass dabei sogar der Planet Erde in seiner Achse gut fünf Zentimeter hin- und herschwankte? Also bewegte sich die ganze Erdkugel. Es war eine gigantische Sache. Aber wir wissen, wie es geschah. Und natürlich stellen wir die Frage „Wie konnte das geschehen?“, damit wir es in Zukunft vermeiden oder ihm entkommen können oder zumindest vorgewarnt sind. Das Traurige ist, dass der Pazifik so ein Tsunami-Warnsystem hat, der Indische Ozean (der in einem ärmeren Teil der Welt und weiter von den USA entfernt liegt) hingegen nicht. Das ist die erste Frage, die der Intellekt stellen und beantworten muss.

Aber es gibt noch eine wichtigere Frage, mit der viele Menschen gedanklich ringen und auf die sie eine zufrieden stellende Antwort brauchen, nämlich die Frage nach dem Warum, also nicht einfach nur: „Wie konnte das geschehen?“, sondern: „Warum ist das geschehen?“ Wir müssen einen „Grund“, eine „Ursache“ dafür finden, denn wenn es etwas gibt, womit wir nicht um-

gehen können, dann ist es sinnloses Leid, überflüssiges Leiden, die Verschwendung von Menschenleben und Besitz. Deshalb wollen wir wissen, ob das ganze irgendeinen Grund hat. Hat es in irgendeiner Weise einen Sinn? Oder müssen wir mit etwas leben, das völlig grundlos ist und das uns mit unseren gedanklichen Fragen einfach in der Luft hängen lässt? Nach einer Katastrophe wirkt es möglicherweise immer herzlos, derart objektive Fragen zu diskutieren. Dennoch halte ich es für notwendig, schon allein deshalb, weil Gott die Schuld gegeben wird. Ich möchte die Wahrheit über Gott verteidigen. Ich glaube an ihn. Ich vertraue ihm. Und ich glaube, dass Gott in solchen Situationen vieles zu Unrecht angekreidet wird.